

Salut alle miteinander (und zwar leider zum letzten Mal)!

Seit gut zwei Wochen befinde ich mich nun schon wieder in Deutschland, nach ziemlich genau einem Jahr Frankreich. Und somit steht auch so langsam mal der vierte Rundbrief an, ein Fazit des Jahres. Ich schiebe ihn allerdings jetzt schon etwas länger vor mir her, da ich doch eigentlich gar keinen Schlusspunkt unter mein Jahr in Montpellier setzen möchte und es somit wirklich für beendet zu erklären. Aber ich komme wohl nicht drum herum, warum ich das ganze hier jetzt mal angehe.

Ich beginne mit einem kleinen **Rückblick** auf meine letzte Zeit in Montpellier.

Die Zeit des Abschieds fing schon Ende Juni, beim großen **Sommerfest der Gemeinde** an. Während des sehr abwechslungsreich gestalteten Gottesdienstes unter freiem Himmel und



mit vielen mir aus der Gemeinde bekannten Leuten, wurden eine Pfarrerin und auch Tina und ich verabschiedet. Ich hielt eine kleine Abschieds- und Dankesrede, für die ich später sehr positive Rückmeldung bekam, unter anderem darüber, dass es sehr sympathisch sei, dass sich halt doch noch kleine Fehlerchen eingeschlichen hätten (ich habe die Rede auch erst in einer Nacht und Nebel Aktion am Abend zuvor geschrieben) 😊 Wir bekamen auch ein Abschiedsgeschenk überreicht, ein Hugenottenkreuz! Da hatte ich mich schon das ganze Jahr drauf gefreut (ist seit Jahren das typische Geschenk für die Freiwilligen), trugen doch sonst alle in der

Gemeinde eines. Nun gehörte ich also auch „offiziell“ zu der Gemeinde dazu und ich trage es seitdem mit Stolz. Es war allerdings auch merkwürdig jetzt schon verabschiedet zu werden, standen mir doch eigentlich noch zwei spannende Monate bevor!

Es folgte noch ein verlängertes Wochenende mit Bente in Bordeaux und der Projektbesuch einer unserer **Nachfolgerinnen**, Anna. Ich kannte sie schon vorher, war sie doch auf der selben Schule wie ich und eine meiner Vorgängerinnen (das EMA nistet sich halt schön in Montpellier ein 😊). Während ich ihr versuchte in den paar Tagen so viel wie möglich aus dem Projekt zu zeigen und hilfreiche Tipps zu geben, habe ich mich auch sehr an meine Anfangszeit hier erinnert, wie man bemüht war den Überblick über all die vielen Menschen, Einsatzstellen und Aufgaben zu behalten... Jedenfalls bin ich sehr glücklich darüber, dass Anna und Ulrike (die ich auf dem Rückkehrer Seminar kennenlernen durfte), zwei sehr fröhliche und aufgeschlossene Mädchen, unsere Nachfolgerinnen sind. Ich hoffe, sie werden auch so ein wunderbares Jahr erleben!

Im Juli stand, trotz Wegfallen der wöchentlichen Jugendarbeit, so einiges zu erledigen an. Ende Juli fand unser großes **Sommercamp** mit fast 50 Jugendlichen (11-18 Jahre) aus der Region statt. Ich war ziemlich in die Vorbereitungen involviert, wo ich aber auch viel Spaß dran hatte, freute ich mich doch schon seit langem auf das zehntägige Camp. Dieses verbrachten wir in den Cévennes (le plus beau pays du monde, wie ich gelernt habe und was auch wirklich ein wunderbares Fleckchen Erde ist!), genauer gesagt bei Mialet und direkt neben dem Musée du désert. Für mich war es ein bisschen zurück zum Anfang, hatten wir doch unser erstes Wochenende im September auch hier mit den Jugendlichen zum Campen verbracht. Wie der Kreis sich doch schließt... Dieses Camp fand im Rahmen des großen Projekts „**De Luther à Martin Luther King**“ statt, welches von vielen sich zusammengeschlossenen Organisationen gestemmt wurde. Es fand natürlich, wie alles in diesem Jahr, anlässlich des Reformationsjubiläums statt. Es beinhaltete ein riesiges spectacle, ein sogenanntes „Son & lumière“.



Wir waren Teil der über 300 Statisten, die bei diesem Theaterstück mit 30 Schauspielern, Musikern, einem Chor, Pferden und vielen, vielen ehrenamtlichen Helfern teilnahmen. Nach einer Woche Proben, die sich oft etwas in die Länge zogen, da es nicht gerade leicht ist, eine solche Masse an Leuten zu koordinieren, standen unsere drei Abendvorstellungen an, mit jeweils

1.500 Zuschauern. Die Tickets waren im Vorverkauf innerhalb weniger Tage weg, weshalb es auch so einige enttäuschte Gesichter bei Leuten aus meiner Gemeinde gab. Das Theaterstück handelt sich in 12 Szenen an den verschiedensten Persönlichkeiten entlang, und rollt dabei die Geschichte der „liberté de la conscience“ (die Freiheit des Gewissens) auf. So gab es für die Jugendlichen und uns auch historisch viel Interessantes zu entdecken. Es war wirklich der Wahnsinn bei diesem Projekt dabei sein zu dürfen. Faszinierend was mit so vielen Menschen auf die Beine gestellt werden kann. Vom Publikum gab es eigentlich ausschließlich positives Feedback und wir wurden nach jeder Vorstellung mit viel Applaus belohnt.



Neben der Teilnahme am son & lumière hatten wir aber auch noch unser eigenes Programm mit den Jugendlichen vom Camp. Wir sind klettern gegangen, haben canyoning gemacht viele Spielanimationen etc... Ich war hauptsächlich für die älteren Jugendlichen zuständig, wo ich mir am Anfang auch ein paar Gedanken gemacht hatte, ob ich wirklich die Leiterin für 18 jährige Jungs sein kann, aber das hat erstaunlicherweise ziemlich gut geklappt. Das schöne war, dass ich wirklich sehr involviert war und mich so als „richtige“ animatrice gefühlt habe. Ich konnte viel von den anderen Animatoren lernen und abschauen und habe mich so in meiner Rolle total wohl gefühlt. Dementsprechend traurig war der Abschied von den Jugendlichen und anderen Animatoren. Wir hatten – trotz manchmal einiger organisatorischen Problemen – wirklich ein sehr schönes Camp zusammen erlebt und es ist ein richtiger Gruppenzusammenhalt zwischen den Jugendlichen aber auch uns Animatoren entstanden. Außerdem war dies meine letzte Gemeindeaktivität, was es nicht gerade leichter machte wieder nach Hause zu fahren. Allerdings tat es nicht gerade schlecht, ein bisschen Schlaf aus den eher sehr kurzen Nächten und anstrengenden Tagen nachzuholen ☺

(Hier seht ihr eine kleine Reportage über das spectacle, eine DVD erscheint noch: <https://www.youtube.com/watch?v=cFk2NDNPGbk>)

Im **August** hatte ich noch die Möglichkeit eine Woche Urlaub in den Vosges zu verbringen, wo wir schön gewandert sind. Danach kehrte ich, nachdem ich nun ja schon fast in Deutschland war (wie sich auch an so einigen Bezeichnungen zeigte, z.B. „Col de la Schlucht“) aber nochmal in den Süden zurück, um ein bisschen Wärme zu tanken. Dort hatte ich Zeit, mich von den sich noch in Montpellier befindenden Franzosen zu verabschieden und verbrachte noch einige sehr schöne Abende, die mir nochmal zeigten, dass ich doch am liebsten eigentlich hier bleiben würde. Trotzdem stieg ich am 23.August vollbepackt in den Bus zurück nach **Bonn**, wo ich 17 Stunden später auch ankam.

Es war schon wirklich komisch wieder zurück zu sein. Ich begutachtete alles ganz genau, unser Haus, Duisdorf und Bonn und machte auch einige Veränderungen aus. Als ich am Donnerstag nach meiner Ankunft zum ersten Mal an der Kasse stand, war ich leicht überrascht über das simple „Hallo“ und „Tschüss“ der Kassiererin, es kam mir doch schon sehr unhöflich vor... So gab es noch mehr Dinge, die mir aufgefallen sind und die ich mir während des Jahres irgendwie anders angewöhnt hatte. Außerdem ist es immer noch komisch für mich, dass alle Leute im Hintergrund Deutsch sprechen. Da drehe ich mich immer noch um, weil ich doch mal diese „Touristen“, die sich nach Montpellier verirrt haben begutachten will... Währenddessen assoziiert mein Gehirn mit irgendwelchen Menschen auf der Straße immer wieder Leute aus Montpellier und ich wundere mich schon, was die denn hier machen... ☺

Ich blieb jedoch nur drei Tage in Bonn, denn es folgte direkt unser **Rückkehrer Seminar** der EKIR mit all meinen Mitfreiwilligen. Da hatte ich mich schon lange drauf gefreut und war auch für den zwischenzeitlichen Ortswechsel aus Bonn heraus froh. Es gab eine große Wiedersehensrunde von uns, hatten wir uns Freiwillige und die Teamer doch größtenteils ein Jahr nicht gesehen. Wir verbrachten fünf Tage mit Reflexionen über unser Jahr, viel Austausch untereinander und den herbeigesehnten EKIR-Spielen. So hatten wir wirklich wieder sehr viel

Spaß, ich liebe dieses EKIR-Seminargefühl einfach! Außerdem fand ich besonders den Austausch über das Zurückkommen nach Deutschland sehr interessant und auch beruhigend. Ging es doch den meisten von uns so, dass es erstmal sehr merkwürdig ist, Freunde nach einem Jahr wieder zu sehen. Einerseits die viel zu oft gestellten Frage „Ja, wie war denn dein Jahr?“, auf die man nur sehr schlecht antworten kann. Da bleibt es dann häufig doch dabei, dass man nur wenige Sätze über das vergangene Jahr verliert, was aber ja auch komisch ist, schließlich hat man wahnsinnig viel erlebt! Andererseits fühlt man sich auch irgendwie nicht mehr so richtig am Platz. Man ist theoretisch genau da, wo man vor einem Jahr auch war, aber zwangsläufig hat man sich während diesem Jahr ja auch verändert... Jedenfalls ging es dort fast allen von uns ähnlich, was mich schon auch beruhigt hat.

Danach ging es wieder zurück nach Bonn, wo ich viel Leute wiedertreffe und auch schon ein bisschen den Blick auf Oktober richte. Für mich geht's jetzt nämlich nach Tübingen, wo ich mein Biochemie **Studium** beginnen werde, ich bin gespannt!

Doch was ist nun mein **Fazit meines Freiwilligen Friedensdienstes**? Was bleibt nach diesem Jahr FFD?

Auf unserem Rückkehrer Seminar haben wir eine (stumme) Diskussion über die Frage: „**Haben wir wirklich etwas zum Frieden beigetragen?**“ geführt. Frieden ist etwas großes, was man alleine als Freiwilliger in einem Projekt leider nicht einfach im Rucksack mitbringen kann. Worüber wir uns als Freiwillige aber einig waren: Wir haben zur Völkerverständigung beigetragen. Wir haben in den verschiedensten Ländern Leute kennengelernt, Diskussionen geführt, Kulturen – eine fremde sowie seine eigene – besser kennengelernt, Freunde gefunden, sich angepasst und dort gelebt. In meinem Fall besteht ja zwischen Frankreich und Deutschland glücklicherweise schon seit vielen Jahren die sagenumwobene deutsch-französische-Freundschaft. Ich habe viel über Deutschland gesprochen, so viel wie noch nie in meinem Leben. Über Politik, Kultur, Religion, „unsere“ Mentalität und dabei ist mir auch immer wieder aufgefallen, wie wenig man doch manchmal seinen Nachbarn kennt, bzw. dass man doch ein durch Vorurteile verzerrtes Bild hat. Doch diese Länder-Freundschaft besteht auf einem Netz von Menschen, die sich kennen, respektieren, schätzen und vielleicht sogar befreundet sind. Ich glaube, dass ich und auch meine Mitfreiwilligen in ihren jeweiligen Ländern genau das geschafft haben, dass wir Verbindungen zwischen den Ländern aufgebaut haben, selbst das Land kennengelernt und vielleicht sogar lieben gelernt haben und so während unseres FFDs aber auch in Zukunft zur Völkerverständigung beitragen. Und das ist doch eigentlich gar kein so schlechtes Resultat von so einem Jahr, oder? Besonders wenn man beachtet, dass gerade in heutiger Zeit diplomatische Beziehungen oder europäisches Denken nicht immer ganz so reibungslos ablaufen, wie man es sich eigentlich vor ein paar Jahren vorgestellt hätte...

Bei meinem Abschied aus der Gemeinde und den einzelnen Einsatzstellen wurde mir sehr viel **Dankbarkeit** für meine geleistete Arbeit und meinen persönlichen Einsatz im vergangenen Jahr entgegen gebracht, worüber ich mich sehr gefreut habe. So habe ich gemerkt, dass meine Arbeit wirklich wertgeschätzt wurde und – entgegen wie man sich am Anfang fühlt, wenn man eher immer so ein bisschen überfordert anderen bei der Arbeit zuschaut und nicht so ganz

weiß, wohin mit sich – die Freiwilligen auch hier in dem Projekt wirklich gebraucht werden. Als Freiwilliger profitiert man aber mindestens genauso viel wie das Projekt von diesem Jahr. Angefangen bei grundlegenden Dingen wie der Sprache und der Möglichkeit ein Land und seine Bewohner ausführlich kennenzulernen bis über die verschiedensten Erfahrungen und seine persönliche Entwicklung. Ich habe - so schmalzig und 0-8-15 mäßig das auch klingen mag - mich selbst viel besser kennengelernt, gesehen wie ich in den verschiedensten, fremden und unbekanntesten Situationen reagiere und wie sich das auch über das Jahr hin verändert hat.

Ich bin **meiner Gemeinde, der EPuMA**, unglaublich dankbar für dieses Jahr! Sie hat mir die Arbeit in den verschiedensten Bereichen mit den verschiedensten Menschen unterschiedlichen Alters und in unterschiedlichsten Lebenssituationen ermöglicht. Dadurch konnte ich einen umfassenden Einblick in die französische Gesellschaft, die dortigen Probleme und Schwierigkeiten erlangen. Durch die Menschen der Gemeinde habe ich mich von Anfang an in Montpellier aufgehoben gefühlt und bin im Laufe des Jahres wirklich Teil der Gemeinschaft geworden. Ob mit älteren Menschen beim Culte Pause, die einen zum goûter eingeladen haben oder den Jugendlichen aus der groupe de jeunes, mit denen ich wirklich immer viel Spaß hatte. Man kannte fast immer irgendwen und wenn nicht, waren die meisten sehr interessiert daran, einen kennenzulernen. Somit fiel mir das Verlassen dieser Gemeinde wirklich schwer, und ich vermisse das dortige Gemeinschaftsgefühl, den oft sehr interessanten Austausch und die gegenseitige Unterstützung schon sehr. Doch werde ich hoffentlich bald dorthin zurückkehren!

Außerdem möchte ich mich herzlich bei meiner **Entsendeorganisation, der EKIR** bedanken. Sie hat mich vor, während und nach meinem Jahr durch Seminare und die generelle Organisation sehr gut betreut. Ich bin sehr froh darüber, meine Mitfreiwilligen der EKIR zu haben, unter denen ich wirklich gute Freunde gefunden habe. Diese Gruppe der verschiedensten Freiwilligen hat mir ermöglicht, nicht nur „mein Land“ – Frankreich – und auch zu kleineren Teilen Finnland und Estland auf meinem Zwischenseminar kennenzulernen, sondern ich habe durch die Erzählungen persönlicher Erfahrungen, den interessanten Gesprächen und Diskussionen mit den anderen auch einen Einblick beispielsweise in die Kultur Rumäniens, die Weltansichten einiger Russen und die politische Lage in Israel „aus erster Quelle“ erhalten. Damit habe ich zu Anfang des Jahres nicht gerechnet, doch war dies nochmal eine wirkliche Bereicherung!

Und ein sehr großes **Dankeschön** geht natürlich an meinen **Unterstützerkreis**! Durch euch wurde mir – und meinen Mitfreiwilligen! - dieses Jahr erst ermöglicht, merci beaucoup! Ich danke euch, dass ich dieses intensive, spannende und wunderbare Jahr erleben konnte, das mich für immer begleiten wird. Ich habe viel gelernt, mich weiter entwickelt, neue Freunde kennengelernt und ein zweites Zuhause bei unseren Nachbarn gefunden. Vielen Dank!

Ich hoffe, euch geht es allen gut und ich freue mich darauf, euch bald wieder zusehen!

Liebe Grüße,

Eure Johanna

P.S. Ich versuche in den nächsten Wochen meinen Blog vielleicht nochmal ein bisschen auf einen etwas aktuelleren Stand zu bringen, wer interessiert ist: www.salutmontpellier.wordpress.com

